

denkmalamt Baden-Württemberg bearbeitete Bändchen *Tübingen und das Obere Gäu* veranschaulicht in sorgfältig angefertigten Aufsätzen diese Kulturlandschaft. Zu Beginn werden geologische und geomorphologische Fragen behandelt. Allerdings ist der Leser überrascht, ein zweiseitiges Schwarzweißfoto nicht von diesem Gebiet, sondern von der mittleren Schwäbischen Alb zu sehen. Auch wenn er weiterblättert, wird er vergeblich nach einem Panorama der hier beschriebenen Landschaft suchen. Karten sollen einen Überblick über die Fundorte der Stein- und Metallzeiten vermitteln. Leider sind diese Karten unlesbar, da weder Orts- noch Fluß- oder Gebietsnamen angegeben sind. Nur ein intimer Kenner dieses Gebietes wird den Lauf von Ammer, Neckar oder Nagold ermitteln können. Bei vielen Symbolen wird es ihm aber sicherlich nicht gelingen, die entsprechenden Ortschaften zuzuordnen. Außerdem ist der nördliche Teil so stark beschnitten, daß Herrenberg nicht mehr eingezeichnet ist. So fehlt natürlich auch der Verweis auf den Schloßberg, auf dem mittelsteinzeitliche Wohnplätze gefunden wurden. Und die abgegangene Schloßanlage – Mauerreste sind noch zu sehen! – ist natürlich auch nicht verzeichnet; das vermißt man auf der Karte zum Kapitel *Burgen des Oberen Gäus und der angrenzenden Gebiete*.

In dem ausführlichen Teil der «Objektbeschreibungen» mag bezüglich der Auswahlkriterien Verwirrung aufkommen. Ist die Herrenberger Stiftskirche tatsächlich ein *archäologisches Denkmal*? Nun gut, darüber kann man streiten. Aber wenn dieses spätgotische Bauwerk behandelt wird, warum dann nicht auch der einmalige, in Südwestdeutschland einzigartige, spätgotische Schnitzaltar in Rottenburg-Oberndorf? Die barocke Weggentalkirche nahe Rottenburg verdient sicherlich Erwähnung. So auch geschehen. Die ungleich bedeutendere Ammerhofkirche dagegen taucht im Buch nicht auf. Vielleicht hätte man einen anderen Titel wählen sollen, z. B.: *Tübingen und das Obere Gäu – Landschaftsbild, vor- und frühgeschichtliche Fundorte und interessante Kunstdenkmäler*.

Ehrenfried Kluckert

## Geschichtliche Landeskunde

UWE SCHULTZ (Hg): **Die Geschichte Hessens**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 400 Seiten mit 144 Abbildungen auf 80 Tafeln. Leinen DM 48,-

Wer hier eine Gesamtdarstellung der hessischen Geschichte erwartet hat, der wird vom Titel getäuscht, doch nur beim ersten Überblättern. An Stelle des Wurfs aus einer Hand treten Beiträge, die der Hessische Rundfunk in seiner gleichnamigen Sendereihe von Oktober 1981 bis Februar 1982 ausstrahlte. In zwanzig Aufsätzen greifen namhafte Historiker Einzelaspekte, Einzelperioden, Personen der hessischen Geschichte auf und geben so einen – zwar nicht erschöpfenden – aber doch die Gesamtheit abdeckenden Überblick der Geschichte des heutigen Bundeslandes. Die Vor- und Frühgeschichte beleuchtet Rolf Gensen; die Römer, *Eroberer und Lehrmeister*, sind Thema von Dietwulf Baatz; die Rolle des heiligen Bonifa-

tius bei der Ausbreitung des Christentums in Hessen untersucht Karl Heinemeyer; Fred Schwind führt von den Karolingern zu den Staufern; Peter Moraw erklärt die Ursachen, die zur territorialen Zersplitterung im späten Mittelalter führten; das Werk und die Person des politischen Führers der Reformation, des Landgrafen Philipp von Hessen würdigt Walter Heinemeyer; Elsbet Orth beschreibt die Reichsstädte der Wetterau, Kurt Beck den Bruderzwist im Hause Hessen; der Zeit des Barocks und der Aufklärung wenden sich zu: Hans Philippi (Machtpolitik unter Landgraf Karl im Hochabsolutismus), Jürgen Rainer Wolf (Hessen-Darmstadt und seine Landgrafen in der Zeit des Barock, Absolutismus und der Aufklärung) und Fritz Wolff (Absolutismus und Aufklärung in Hessen-Kassel 1730–1806); das jüdische Leben in hessischen Kleinstädten und Dörfern zwischen Geborgenheit und Gefährdung zeichnet Barbara Suchy nach; die Geschichte Hessens von der napoleonischen Flurbereinigung bis 1933 stellen dar: Hellmut Seier (Kurahessen und sein Ende 1803–1866), Wolf-Arno Kropat (das Herzogtum Nassau zwischen Rheinbund und Revolution 1806–1866), Eckhart G. Franz (Großherzoglich Hessisch . . . 1806–1918), Ingomar Bog (die Industrialisierung Hessens), Thomas Klein (Hessen, Nassau, Frankfurt unter dem preußischen Adlér 1867 bis 1933) und Friedrich Knöpp (der Volksstaat Hessen 1918–1933); die Machtübernahme der Nationalsozialisten, deren Parteiherrschaft und den totalen Krieg führt Dieter Rebentisch vor Augen; Eugen Kogon schließlich zeigt die Phase des Wiederaufbaus und des Neuanfangs nach 1945 auf. Eine weiterführende Literaturübersicht, Zeittafeln und Stammtafeln der einst regierenden Häuser sowie ein Personenregister schließen den Band. Einige historische Karten erleichtern das Verständnis, die Bilddokumentation – je vier Seiten pro Thema – illustrieren die Beiträge. Alles in allem: ein Versuch, den man anderen Bundesländern empfehlen möchte.

Sibylle Wrobbel

WOLFGANG WULZ: **Der spätstaufige Geschichtsschreiber Burchard von Ursberg**. Persönlichkeit und historisch-politisches Weltbild. (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Band 18.) Müller und Gräff Stuttgart 1982. 299 Seiten. Kartoniert 35,- DM

Die *Taten hauptsächlich der Könige und des römischen Reiches vollständig darstellen* wollte der Propst Burchard des Prämonstratenserstifts Ursberg bei Augsburg, als er ab 1266 mit der Niederschrift einer Weltchronik begann. Burchard schrieb als stammesbewußter schwäbischer Adliger und erklärter Parteigänger der staufigen Herrscher, deren Politik er in den selbständigen Abschnitten seines Werks auch gegen die Angriffe der Päpste vehement verteidigte. Dies verschaffte seiner Chronik 1621 einen Platz auf dem «Index» der von der katholischen Kirche verbotenen Bücher.

Die vorliegende Tübinger Dissertation, von Prof. Heinz Löwe betreut, hat sich zum Ziel gesetzt, *ein umfassendes Bild von Persönlichkeit und Weltbild dieses mittelalterlichen Geschichtsschreibers zu zeichnen*. Wulz sichtet dafür die Lebenszeugnisse Burchards, untersucht die Chronik als